

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Crottendorf (Pastor i.R.)  
Sonntag, 6. Mai 2012 (Kantate)  
Perikope: Apostelgeschichte 13, 23-34  
**Zum Lob befreit : Befreit!**



***„Nachdem man Paulus und Silas viele Schläge gegeben hatte, warf man sie ins Gefängnis und trug der Gefängniswärter auf, sie in sicherem Gewahrsam zu halten. Auf diesen Befehl hin führte der sie in den innersten Teil des Gefängnisses und legte ihnen die Füße in den Block. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas zu Gott und stimmten Lobgesänge an, und die anderen Gefangenen hörten zu. Da gab es auf einmal ein starkes Erdbeben, und die Grundmauern des Gefängnisses wankten; unversehens öffneten sich alle Türen, und allen Gefangenen fielen die Fesseln ab. Der Gefängniswärter fuhr aus dem Schlaf auf, und als er sah, dass die Türen des Gefängnisses offen standen, zog er sein Schwert und wollte sich das Leben nehmen, da er meinte, die Gefangenen seien geflohen. Paulus aber rief mit lauter Stimme: Tu dir nichts an, wir sind alle da! Jener verlangte nach Licht stürzte sich ins Innere und warf sich, am ganzen Leib zitternd, Paulus und Silas zu Füßen. Er führte sie ins Freie und sagte: Große Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden? Sie sprachen: Glaube an Jesus, den Herrn, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus. Und sie verkündigten ihm und allen, die zu seiner Familie gehörten, das Wort des Herrn. Und er nahm sie noch zur gleichen Nachtstunde bei sich auf und wusch ihre Wunden und ließ sich und alle seine Angehörigen unverzüglich taufen. Dann führe er sie in seine Wohnung, ließ den Tisch bereiten und freute sich mit seinem ganzen Haus, weil er zum Glauben an Gott gekommen war.“ (Zürcher Bibel 2007.)***

### Stimmen

Her Bürgermeister, sie singen alle!

„Der (lippische) Landesherr Simon V. lehnte die Lehre Luthers ab und bemühte sich, sie zu unterdrücken. Ei gleiches forderte der Lemgoer Rat. Seinen Ärger erregten besonders die deutschen Lieder, die nun von den Evangelischen beim Gottesdienst gesungen wurden. Diese kraftdurchglühten Gesänge der Reformation ... haben ja für das deutsche, der Musik aufgeschlossene Gemüt wesentlich zum Sieg des Evangeliums beigetragen. Als der Bürgermeister Conrad Flörke Ratsdiener in die Gotteshäuser schickte, welche die Sänger feststellen sollten, meldete er diese betrübt zurück: ‚Herr Bürgermeister, sie singen alle‘, worauf der Bürgermeister rief: ‚Ei, alles verloren!‘“ (Karl Meier-Lemgo, Geschichte der Stadt Lemgo, 1981, 78).

Einstimmen und mitsingen.

„Hört nur, Hella singt“, sagte unsere Nachbarin überrascht. Denn Hella war eher zurückhaltend und still. Was bewog sie, laut und fröhlich zu singen? Kein Wunder und doch ein Wunder. Sie stand kurz vor ihrer Hochzeit. Lange sah es eher danach aus, als erfülle sich ihr Herzenswunsch nicht. Nun aber war es soweit und sie ganz glücklich. Wer Glück hat, kann singen. Die Freude schenkt leicht ein Lied. Hella war es abzuspüren und mir hat sich diese Erfahrung aus meiner Kindheit eingeprägt. Genauso wie jene Geschichte, die am Sonntag in den Kirchen erzählt wird. Zwei Männer in Haft, tief unten im Kerker. Sicherheitsverwahrung. Ketten.

Dunkel. Nacht. Da stimmen sie um Mitternacht ein Lied an, Paulus und Silas. Sie singen laut. Die Kerkerwände, ohne Fenster, verstärken den Gesang. Die Gefangenen mögen sich gewundert haben. Ein Lobgesang zu Gott – kann das denn wahr sein. Tatsächlich, ein Lied aus den Psalmen, den Lobgesängen Israels, verwandelt den Kerker und bringt die Mauern zum Einsturz. Die Ketten lösen sich. Die Männer sind frei, so frei, das sie nicht flüchten. Sie haben erst eine Nachricht auszurichten, die frohe Botschaft, die auch dem Kerkermeister gilt: Das Evangelium von Gottes Liebe und der Freiheit für ein neues Leben, die sie uns schenkt. Es ist der Weg, den unser Schöpfer beschreitet, der Weg des Friedens, der aller Gewalt ein End bereitet. Wer es erlebt, ist zum Mitsingen eingeladen und kann einstimmen, wenn es heißt: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder“ (Psalm 98, 1). Vielleicht ist Ihnen gar nicht nach singen zu Mute, wie Paulus, Silas oder auch Hella. Denn gebe ich gern noch den Rat Martin Luthers weiter, der für Musik und Singen gilt: „Sie sind die beste Labsal für einen betäubten Menschen.“

„Es war Sonntag, der 20. August 1944 –mein 45. Geburtstag! Der Tag war von jener blendenden Majestät, wie ich ihn mir für diesen Tag auf der Höhe des Jahres gewünscht hatte, der Himmel war ein Dom von Licht, un die Sonne hüllte die Erde in ihre strahlende Glut. Da hörte ich plötzlich aus einem Fenster im anderen Flügel, ohne dass ich Genaueres erkennen konnte, hallend über den Platz pfeifen: ‚Wer nur den lieben Gott lässt walten ...! Wie elektrisiert sprang ich ans Fenster und antwortete, sobald der unbekannte Mitchrist drüben geschlossen hatte, mit dem Choral: ‚O dass ich tausend Zungen hätte!‘ Wir wechselten pfeifend noch je eine Strophe, bis drüben der Wachtposten mit polterndem Lärm ein Ende machte“ (Hans Lilje, Im finstern Tal, 1948,20).

#### „DIE DUNKLEN STUNDEN / ZÄHL ICH NICHT! 1770

So zu lesen auf einer alten Sonnenuhr. „Wie aber gehen wir mit ihnen um? Sind sie das Unvermeidliche, in das ich mich schicken muss? Sollte ich nur das Leuchtende und Strahlende (...) wahrnehmen, in dem Wissen, es bleibt. Das andere, das Dunkle, vergeht? – In dem Neuen Testament, das ich seit langem benutze, habe ich den Vers 25 für immer hervorgehoben. In der Stunde der größten Ausweglosigkeit und Dunkelheit finde ich hier, folgt man dem Duktus der Erzählung, eindialektischer Umschlag statt. Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages“ (Martin Uhle-Wettler, EMP1981/82, II, 202).

Liebe Schwestern und Brüder,

nun gerade ein frohes Gotteslob. Dieser Gedanke ergriff mich, nachdem ich etliche Kommentare zu unserem Predigtwort heute intensiv gelesen hatte und das Ergebnis alles andere als erhellend oder gar erleuchtend war, auch nicht befreiend, wo doch gerade von Freiheit und Licht in der Dunkelheit ein Zeugnis gegeben wird. Vor meinem geistigen Auge sah ich einen der Kommentatoren (Gottfried Schille, ThHK), als er uns einmal zu einer Pastorenweiterbildung ansprach und sein erstaunliches exegetisches Wissen beeindruckte. Trotzdem, warum tun sich die Ausleger mit dieser Geschichte so schwer, frage ich mich. Ich kenne natürlich ich Gründe und respektiere ihr Wissen und bin auch lernbereit und alles andere als ein Verächter von Exegese und Theologie. Ganz das Gegenteil ist der Fall. Wolfgang Ratzmann notiert auch in seiner Meditation: „Ich gestehe, dass mich die Lektüre der gängigen Kommentare zum Text wenig für die Predigt animiert. Es ärgert mich, dass sie überhaupt nicht von den Erfahrungen sprechen, die in dieser Erzählung verschlüsselt sind. Aber gerade sie helfen mir, dass der Text auch zu mir redet: Da sind Christen misshandelt, entehrt und lahmgelegt worden – und sie sprengen ihre Situation auf durch ihr Gotteslob“ (PTh 1994/2, 212). Also sage ich mir, und das sagen Herz u n d Verstand: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder“ (Psalm 98,1). Der Wochenspruch, und das ist dieser Psalmvers, trifft genau, worum es geht. Gott tut

Wunder. Da geht es nicht um „Mirakel“, sondern um Gottes Handeln, seine großen Taten. Und die wollen verkündigt werden. Da ist der Schöpfer, Erhalter und Erlöser am Werk. Was er tut, lässt sich von uns nicht einfangen, nicht so ausdrücken, dass es allen einsichtig wird, denn dazu braucht es den Geist dessen, der am Werk ist, den Heiligen Geist. Der sprengt unsere Grenzen, „unsere Ordnungen und Aufstellungen“ (die wir am Ende sogar ohne ihn immer wieder hervorbringen in der Tat durcheinander, so dass da manchmal gar nichts mehr passt und auch die aus der Geschichte zusammengetragenen „Topoi“ das nicht zu richten vermögen“), die nun seinem Wirken Platz machen müssen. So ist das mit den Wundern, die der Herr tut.

### 1) Dem Wunder der Gnade.

Dass wir den lebendigen Gott überhaupt kennen dürfen, dass er sich den Vätern Israels offenbart hat – was sind das für Geschichten, was für Wege, die Gott zu uns geführt haben. Wenn wir in den Zeugnissen der Schrift lesen, sie uns vor Augen stehen, dann bewegen sie unser Herz, es geht von ihnen Kraft aus, sie schenken Zuversicht und immer wieder Hoffnung und Vertrauen. Sie sind gefüllt mit Gottes Liebe und beleben uns. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ist eben nicht der Gott der Philosophen und Religiösen, sondern der lebendige, einzig Eine, wahre Gott. „Und ist kein anderer Gott.“

Von seinen Wundern haben wir gehört, gerade in den hinter uns liegenden Wochen der Passionszeit und jetzt in der Zeit österlicher Freude. Vom Wunder der Erlösung, des Sühnetodes Jesu, seiner Hingabe für uns am Kreuz, als er die Sünden der Welt als das Lamm Gottes trug (Joh 1,36). Von der Auferstehung Jesu, dem Zeugnis der Begegnung mit dem Lebendigen. Wie uns der Herr diese berufenen Zeugen schenkte, damit unser Glaube einen Grund hat, der nicht wankt, wenn wir auch oft wanken mögen. Und wir werden wieder das Fest Christi Himmelfahrt feiern, bekennen, dass Jesus Christus König und Herr ist, sein die Macht und sein die Ehr. Und dann Pfingsten, die Sendung des Heiligen Geistes, Jesu Gegenwart in seiner Gemeinde nicht nur aus Israel sondern jetzt aus allen Völkern. Das zu verkündigen, hat er seinen Jünger befohlen (Mt 28,19). Leicht ist es ihnen nicht gefallen. Seltsam, aber es ist so. Der Heilige Geist hat es mit uns eben (ich sage jetzt bewusst „mit uns“) nicht leicht. Was ist zu verkünden? Die Vergebung der Sünden, die Versöhnung mit Gott, die Gemeinschaft mit ihm in seiner Welt, in die er seine Gemeinde in seinem Auftrag und mit seinem Wort schickt, also auch hier: uns. Dazu beruft sich Jesus auch immer wieder Menschen, die er beauftragt und sendet.

### 2) Dem Wunder der Berufung.

Zwei solcher „Wunderkinder“ Jesu stehen uns heute vor Augen. Silas, der treue Mitarbeiter des Paulus, ein verlässlicher Zeuge Jesu, der bereit war, mit Paulus die Last der Mission zu tragen, sogar unter den widrigsten Umständen und Verhältnissen. Und dann der Heidenapostel selber, Paulus. Ich habe es schon vorige Woche gesagt und wiederhole es gern: Was für einen Mann hat sich da Jesus vor Damaskus in seinen Dienst geholt! Mit welcher Hingabe hat Paulus von Anbeginn dem Herrn und der Gemeinde gedient. Einen kleinen Einblick gewinnen wir ja durch den 2. Korintherbrief. Aber was wissen wir wirklich vom Leben dieses Mannes. Heute gehören seine Briefe in die Mitte des Neuen Testaments. Aber auch heute wie damals ärgern sich viele Christen an ihm und spielen seine Briefe gegen die Evangelien aus; offen oder heimlich. Wir sollen sogar „Abschied nehmen“ rät Klaus-Peter Jörns, Abschied vom der Mitte des Evangelium, von Gottes Liebe in der Hingabe Jesu für uns zur Vergebung der Sünden und Befreiung von der Knechtschaft unter dem Gesetz, das keine Erlösung, kein Leben zu geben vermag.

Es bleibt dabei: Das Wort vom Kreuz: Torheit den Griechen, Ärgernis den Juden. Und nun das Wunder: Uns aber Kraft Gottes, seien wir Juden oder Griechen, denn wir glauben und vertrauen (1 Kor 2, 4f.). Wir haben allen Grund, unserem Herrn heute für die Berufung zu danken. Ist es nicht ein Wunder, dass er Dich und auch mich in seinen Dienst gerufen hat? Dass wir Gottes Kinder sind. Dass er zu uns gesprochen hat und immer wieder spricht? Dass Er, der uns kennt und durchschaut uns gnädig ansieht? Wenn wir bei Gesprächen, wie ich es erst heute wieder im Kreis von Geschwistern anlässlich eines Geburtstagsbesuches erleben durfte, auf unsere Familien, Verwandte und Bekannte zu sprechen kamen und manche Lebensführung, die uns mit ihnen verbindet, dann wird auch dankbar bekannt, dass es doch eine große Gnade ist den Herrn zu kennen und seine Berufung nicht Verdienst sondern das Geschenk ist, das nur Er selber geben kann. Wir reden nicht nur vom Wunder der Berufung, sondern wir haben es erfahren. Nun denken wir aber auch an die, die der Herr uns zum Segen gesetzt hat: Augustin, Luther, Wesley, aber auch JSBach und seine wunderbare Musik, Paul Gerhardt mit seinen Liedern. Immer wieder schickt der Herr Boten, die das Evangelium bringen, bis heute. Dabei vergesse ich nicht die vielen treuen Geschwister, mit denen ich eine Wegstrecke gehen durfte und die, mit denen wir noch unterwegs sind in der Gemeinde. Es ist zum Wundern.

### 3) Dem Wunder der Wege Gottes.

Paulus und Silas waren ja nicht auf einem „Pilgerweg“ unterwegs. Sondern Jesus schickte sie zu Menschen, damit Gemeinde Jesu in der Welt durch die Verkündigung des Evangeliums lebt. Was sie da erlebten, davon erzählt Lukas in der Apostelgeschichte. Paulus wird durch ein Gesicht in der Nacht nach Europa gerufen: *„Komm herüber und hilf uns.“* Er folgt diesem Ruf nach Mazedonien. Er kommt nach Philippi, einer römischen Kolonie. Dort sind es einige Frauen, denen er das Evangelium verkündigen kann. Lydia, einer Purpurchändlerin, tat der Herr das Herz auf und sie ließ sich taufen. Wenig später kommt es zu einem Ereignis, auf Grund dessen Paulus und Silas verhaftet und ohne Prozess in den Kerker geworfen werden. Das Heidentum begehrte auf, als ihm eine seinen besten Geldquellen, Wahrsagerei und Aberglaube, an den Kragen ging. Da ruft Gott seine Boten nach Europa und dann landen sie im Kerker.

Freilich, die Botschaft hatte schon Fuß gefasst im Herzen und Haus der Lydia. Aber sollte es das schon gewesen sein? Es schien so. Und nur, weil wir längst um den Fortgang des Ganzen wissen, sagen wir auf die Frage gelassen: Nein. So richtig in die Lage der Brüder im Gefängnis vermögen wir uns auch nicht zu versetzen. Es ist auf alle ein großes Zeugnis vom Gottvertrauen der beiden Gefangenen, wenn sie um Mitternacht, in der dunkelsten Stunde, im dunkelsten Verlies das Gotteslob anstimmten. Wie kann man da Gott loben? Sie waren ja keine notorischen Optimisten oder Anhänger jenes trostlosen Spruchs: Es wird alles gut. Nein. Sie sind Menschen, die durch Jesus Christus wissen, dass Gott auch da ist, wo die tiefste Dunkelheit umhüllt, denn sie erfahren, was nur der Glaube erfährt, dass Jesu sie nicht verlässt, sondern sein Geist gegenwärtig ist.

Darum sehen sie in der Mitte der Nacht schon den Anbruch des Tages, weil sie wissen, dass Gott Licht ist und Licht bringt in alles Dunkel. Immer wieder muss ich da an das stille, aber bewegende Zeugnis unseres Pastors Martin Mädler denken, der nun schon lange beim Herrn ist. Es war während des 2w. Weltkrieges. Er und seine Kameraden waren in trauriger Stimmung: Das Elend des Krieges, die Trennung von der Familie, die Fremde, die Ungewissheit, die Sehnsucht, das Heimweh. So saßen sie da. Da ging die Tür auf und ein anderer Soldat kam herein, sah sie und sprach: *„Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint schon jetzt.“* Dieses Bibelwort entfaltete sofort seine Kraft. Man sah es an den Gesichtern. Das ist nicht weit weg von dem, was

wir heute aus der Schrift hören, denn Gott tut Wunder. So sind seine Wege. Er macht die Gefangenen frei, sie sind es schon, wo sie ihm vertrauen.

#### 4) Das Wunder der Befreiung.

Nun wird alles, was wir für möglich halten, über den Haufen geworfen. In der Tat. Das kriegen wir mit unserer Rationalität nicht hin. Aber, wie schon ein Weiser vor allen „Naseweisen“ bemerkte: „Es gibt unter dem Himmel mehr Dinge, als sich unsere Schulweisheit träumen lässt.“ Gottes Wort soll ja laufen. Es ist nicht gebunden und niemand vermag es einzusperren. Der treue Gott kann es sich sogar leisten, dass man seine Boten festsetzt, dass man in den Wahn verfällt, man könne damit die Verkündigung aufhalten, dass man damit rechnet, dass den Boten der Mut schwindet und sie ihr Vertrauen wegwerfen. Irrtum.

Der Herr ist ja bei seinen Leuten. Im Gefängnis nicht weniger als wenn sie sich frei bewegen. Sie sind immer frei als die an ihren Herrn gebundenen. Das klingt kräftig, wenn ich das so schreibe und dann sage. Es ist zwar der Normalfall, aber ich weiß selber, wie schnell mir gelegentlich der Mut sinkt, schon bei Kleinigkeiten. Es stimmt: „Ohne dich wo käme, Kraft und Mut mir her ...“ Paulus und Silas hatten diesen Mut, diese Freude, diesen getrosten Mut, denn sonst hätten sie nicht ein Lied zur Ehre Gottes um Mitternacht angestimmt. Es war ja auch keine Liturgie, wie ich schon gehört habe, „Mitternachtslob“ angesagt. Als sie das Lied anstimmt, wussten sie auch nicht, wie es mit ihnen weitergehen wird. Sie haben Gott zwar ihr Vertrauen bekundet, aber das Lied, den Lobpreis keinesfalls als ein „Mittel, das Gott bewegt“ angewendet.

Der Herr bleibt immer frei. Wir können ihn bitten, an seine Verheißungen erinnern, an die Ehre seines Namens. Das ist wohl wahr. Aber das geschieht immer in Demut und im Wissen um Gottes Gottheit, die keinen Missbrauch seines Namens zulässt. Mehr möchte ich hier nicht sagen. – Der Herr jedenfalls handelte. Er wirkte das Wunder der Befreiung, er, der den Mächten gebietet und Herr seiner Schöpfung ist. So kommt es, dass die Erde bebt, Ketten gesprengt werden und durch diese äußeren Ereignisse Menschen in ihrem innersten betroffen werden. So ist das. So geschah es durch Gottes Macht, doch nicht das erste Mal damals und so geschieht es auch heute noch. Was geschah, veränderte das Leben des Kerkermeisters und seines Hauses. Wir haben gelesen, was sich alles ergab. In Philippi gab es nun neben Lydias Hausgemeinde ein weiteres christliches Haus. Aus deren Gliedern setzte sich ja schließlich die Gemeinde in Philippi zusammen, mit der Paulus besonders verbunden war.

#### 5) Das Wunder der Gemeinde

Ja, nun gab es in Philippi christliche Gemeinde. Unter der Botschaft des Evangeliums kamen Menschen zusammen, lobten miteinander Gott, bezeugten seine Gnade und trugen die Botschaft von Gottes Liebe, die sich in Jesus offenbart weiter hinein ins Land. Schließlich erreichte die Botschaft auch uns hier im Erzgebirge. Wenn wir Evangelium sagen, dann wissen wir, wovon wir reden: Von der Botschaft der Erlösung und Gnade, also der Gotteskindschaft und von der Gemeinschaft, die uns mit dem Dreieinen Gott verbindet in Wort und Sakrament. Der Kerkermeister ließ sich mit seinem Haus, allen Personen seines Hausstandes, taufen. Zuvor hatte er Paulus und Silas einen Liebesdienst erwiesen und ihre Wunden behandelt. Wenn das erwähnt wird, dann tritt damit etwas ins Licht, was einfach zur christlichen Gemeinde seit Anfang an gehört, was Jesus selber vorlebte und seinen Jüngern als Auftrag mitgab: Einander zu dienen, beizustehen. In der Geschichte vom barmherzigen Samaritaner hat er es uns allen in

„Stammbuch“ geschrieben, was Barmherzigkeit heißt und wer unser Nächster ist. Der Kerkermeister handelt sofort in diesem Sinn.

Dann wird im Haus der Tisch gedeckt und in großer Freude Tischgemeinschaft gehalten. Wenn wir an das denken, was Lukas von der Gemeinschaft der Christen in Jerusalem erzählt, gleich nach Pfingsten, dann entdecken wir Verwandtes. *„Einträchtig hielten sie sich Tag für Tag im Tempel auf und brachen das Brot in ihren Häusern; sie aßen und tranken in ungetrübter Freude und mit lautere Herzen“* (2, 46). Hier wie dort bringt die jubelnde Freude der häuslichen Mahlfeier zum Ausdruck, dass es die Freude am Herrn ist, die die Gemeinschaft der Christen bestimmt. Einige Ausleger sehen hier schon die Taufeucharistie bezeugt. Wie dem auch sei. Zum Wunder der Gemeinde gehören Wort und Sakrament, denn davon leben wir und durch beide wird die Gemeinde erhalten. Darum freuen wir uns, wenn Menschen zur Taufe kommen, auch wenn Kinder gebracht werden. Und die Feier des Abendmahls geschieht auch in der Freude der Gegenwart Jesu, des Wunders, das wir sehen und schmecken dürfen, wie freundlich der Herr ist.

Was für ein lebendiges Gotteswort ist uns heute geschenkt. Ich habe es beim Schreiben der Predigt erfahren und möchte mit Euch meine Freude und Dankbarkeit darüber teilen. Wie könnten wir es besser gemeinsam tun, als ins Gotteslob einzustimmen, heute, am Sonntag Kantate: Singet! *„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“*

Amen.

03.05.2012/TR

(Es gilt das gesprochene Wort.)